

Die Josephskirche zu Friemersheim

Seit der Reformation, die Friemersheim im Jahre 1547 erreichte, war bis um 1890, dem Beginn der Hüttenindustrie, Friemersheim protestantisch geprägt. Die Statistik gibt für das Jahr 1885 den Bevölkerungsstand für die Gemeinde Friemersheim mit 1114 Protestanten, 10 Katholiken und 14 Juden an.

Im Jahre 1895 kam mit dem Bau der Krupp-schen - Friedrich Alfred Hütte die erste Welle katholischer Arbeiter nach hier. Zum Gottesdienst mußten die Katholiken den weiten Weg nach Hohenbudberg oder Hochfeld zurücklegen. So ist es verständlich, daß der Ruf nach einer eigenen Kirche immer lauter wurde.

Am 28. April 1900 wurde daraufhin ein Kirchbauverein gegründet, der gleich 122 eingeschriebene Mitglieder zählte. Friemersheim gehörte zu diesem Zeitpunkt zur Erzdiözese Köln. Die Gemeinde Hohenbudberg unterstützte den Wunsch der Friemersheimer und setzte sich für die Planung und Ausführung einer neuen Kirche ein. Nach den Plänen des Architekten Tepe aus Düsseldorf wurde im Februar 1907 durch die

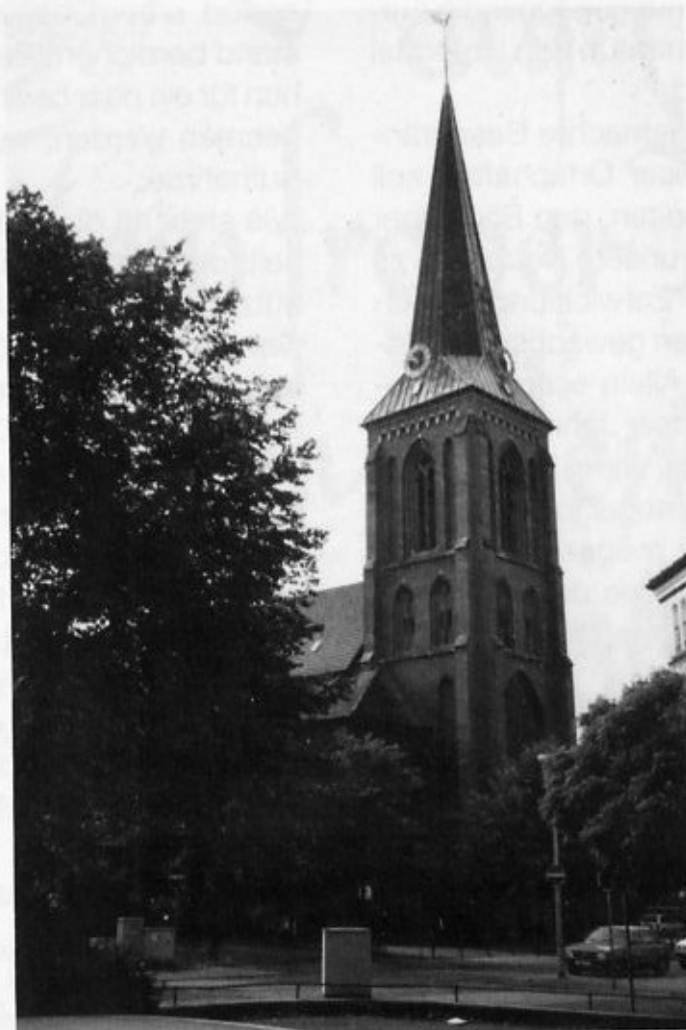
Baufirma Ludwig Meyer der erste Spatenstich getan. Die Pfeiler und Mauern hatten schon eine ansehnliche Höhe erreicht, als am 9. Mai der Grundstein im Chor gelegt wurde. In dem Stein ist eine Urne eingeschlossen, deren eingelegte Urkunde folgenden Leitsatz trägt: "Siehe, ich lege in Sion einen auserlesenen, kostbaren Eckstein." (1Petr. 2,6)

Schon nach 9 Monaten konnte am Weihnachtstag der erste Gottesdienst gefeiert werden. Wie die Chronik festhält, müssen diese Tage tiefbewegt und mit dankbarer Freude von den jetzt schon 2000 Katholiken angenommen worden sein. Die Kirche hatte noch keinen Turm, der wurde erst 1914-16 angebaut.

Im 2. Weltkrieg (1939-1945) blieb auch die Josephskirche von Schäden nicht verschont.

1941 fiel eine Bombe an der Marktseite, die bewirkte, daß alle Fenster an dieser Seite zerstört wurden.

Am Nachmittag des Allerheiligentages 1944 wurde Friemersheim von einem furchtbaren Angriff betroffen, in dessen Zentrum die Kirche lag. Nach der Chronikeintragung des



Pfarrer Niehaus fielen 900 Bomben. Die Kirche erlitt Schaden am Gewölbe und war somit nicht mehr nutzbar. Mit den Friemersheimer Katholiken waren zugleich auch die evangelischen Christen ohne Gotteshaus. Ihre Kirche am Damm war schon am 22. Mai zerstört worden. Seither fand der evangelische Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen in der Josephkirche statt. Der Angriff des Allerheiligentages beendete die kirchliche Gastfreundschaft.

In der Nacht zum 21. Februar 1945 erlebte Friemersheim erneut einen furchtbaren Luftangriff. Eine Luftmine, die an der Geeststraße niedergegangen war, hatte die Totalzerstörung der Kirche bewirkt. Durch den Luftdruck der Mine stürzte das gesamte Dach einschließlich des Gewölbes in den Innenraum der Kirche und zerstörte die gesamte Einrichtung. So standen von der Josephskirche nur noch die Innenpfeiler und die Außenmauern mit ihren Fensterhöhlen. Der Turm-

helm war abgedeckt und die Orgel zerstört. Der Druck war so stark, daß große Mauerrisse sichtbar wurden.

Gleich nach dem Krieg 1945 mühte sich die Gemeinde ihre Kirche wieder aufzubauen. Erste Sicherungsmaßnahmen wurden durchgeführt. Obwohl noch keine Baugenehmigung vorlag, wurde mit der Fa. Krupp-Stahlbau wegen eines neuen Dachstuhls aus Stahl verhandelt. Es war sehr schwierig, an notwendige Baumaterialien heranzukommen, die meist nur durch Betteln und Kompensation beschafft werden konnten. Trotz aller Schwierigkeiten konnte am 11. Juli 1948 wieder Gottesdienst in der provisorisch hergerichteten Kirche gefeiert werden.

In mehreren Bauabschnitten wurde die Kirche wieder hergestellt. 1955 erklang eine neue Orgel und eine vor einigen Jahren erneute Ausmalung machte die Kirche wieder zu einem schönen und würdigen Gotteshaus.